

**Bibelgespräch am 19. Mai 2025 über „Erkenntnis“** ausgehend von der Tageslosung:

**Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.** 2. Chronik 20,12

Der Bibelvers der Losung ist **Teil eines Gebetes**.

Der **Zusammenhang** ist folgender: Das „Volk Israel“ (hier konkret: „Juda“) hat das Land Kanaan eingenommen. Aber im Land und im Umfeld leben noch die Moabiter und Ammoniter – und weitere Stämme. In Juda herrscht der König Joschafat. Im Kapitel 2. Chronik 20 wird geschildert, dass sich Moabiter und Ammoniter zusammengetan haben, um gemeinsam gegen Juda zu kämpfen. Sie rücken mit einem großen Heer an. König Joschafat bekommt Angst. Er ruft ein Fasten aus und versammelt das ganze Volk – einschließlich Alter, Frauen und Kinder. In einem demonstrativen Gebet schildert er die bisherige Landnahme Israels und beruft sich auf die Treue Gottes gegenüber den „Nachkommen Abrahams“. Dann fällt der Satz der Losung. Als Antwort „kommt der Geist des HErrn“ auf den Propheten Jehasi-el. Dieser sagt, dass Joschafat mit seinen Männern dem Feind über einen Höhenzug hinweg bis zum Wüstenrand entgegenziehen soll. Joschafat tut dies. Der Zug der Israeliten wird als Ausdruck des Glaubens zusammengestellt, und zwar an der Spitze mit festlich geschmückten Sängern. Es ist somit nicht nur eine militärische Einheit, sondern gewissermaßen ein Prozessionszug. - Währenddessen, als Joschafat mit seinen Männern noch den Moabitern und Ammonitern entgegenzieht, sie sich aber noch nicht begegnet sind, geraten die Moabiter und Ammoniter in einen Hinterhalt der Leute von Se-ir. Diese Stadt ist eigentlich nur eine „Zwischenstation“ auf den Weg nach Jerusalem. Durch diesen Hinterhalt gerät das Heer der Moabiter und Ammoniter in Panik, so dass sie sich gegeneinander wenden – und am Ende durch die Männer von Se-ir und vor allem durch sich selbst einander gegenseitig vollständig vernichten. Als Joschafat und seine Männer, über das Gebirge kommend die Wüste überblicken können, finden sie die erschlagenen Feinde – und viel Vieh, Güter, Kleider und kostbare Geräte (Schmuck, Wertgegenstände, Technik wie Wagen, Waffen usw.). Sie nehmen sich reichlich von dieser Beute und ziehen wieder heim. Abschließend wird betont, dass „der Schrecken Gottes“ nun „alle Königreiche und Länder“, die davon gehört hatten, ergriff. So gab Gott dem Königreich des Joschafat Frieden und Ruhe – bis auf weiteres.

Ein zentraler Punkt in dieser Geschichte ist **das Fragen Joschafats** – öffentlich vor seinem Volk, **in einem Gebet** – was Gott will, und was er selbst tun soll. **Es geht um die Erkenntnis des Willens Gottes**. Im Prinzip gibt es zwei Alternativen: Sich **unterwerfen oder kämpfen**. Joschafat trifft zunächst keine Vorentscheidung. Aber er versucht, diese Entscheidung **„geistlich“** anzugehen. Dazu ruft er zunächst ein **Fasten** aus, ruft dann „alle“ zusammen (nicht nur die Soldaten oder seine Berater). Und er gibt Raum für einen **Prophetenspruch**. Dieser kommt mit einer konkreten Ansage, die einerseits das mutige, furchtlose militärische Entgegenstellen einleitet, aber zugleich die Zusage enthält, dass es nicht der eigene Kampf, sondern ein **stellvertretender „Kampf Gottes“** werden wird. Das ist zwar einerseits die „militärische Option“ - aber zugleich auch ein „geistliches Handeln“, bei welchem den „militärischen Part“ Gott selbst übernehmen wird. Joschafat und sein Volk nehmen **demütig** und gläubig diesen „Plan“ an.

Die oben geschilderten Ereignisse lassen die prophetisch geschilderte Perspektive real werden – so geschieht es.

Wiederholt **handelt Gott**: Durch den **Prophetenspruch**, durch den **Hinterhalt** der „unterwegs“ angegriffenen Leute aus Se-ir mit der Panik des anrückenden Heeres, welches sich daraufhin selbst vernichtet. Und weiterhin in der Außenwirkung dieses Eingreifens Gottes zugunsten Joschafats: durch den **„Schrecken Gottes“**, der die **umliegenden Königreiche ergriff**. Das ist gewissermaßen die „propagandistische Außenwirkung“ des Sieges. - Spätere Kriege Israels werden oft nicht mehr durch den „Schrecken Gottes“ gewonnen, sondern „normal“ geführt.

Was kann diese komplexe Geschichte für weitergehende „abstrakte“ Schlussfolgerungen für uns bedeutet – bzw. könnte sie schon damals „für Israel“ bedeutet haben? Welche Hinweise und Antworten auf „unsere“ „Bedrängungen“, Herausforderungen und Probleme könnten sich daraus ergeben? Wie erkennen wir den „Willen Gottes“ in Krisen und Entscheidungssituationen?

Das Stichwort der „Erkenntnis“ (als Begriff mit religiöser, praktischer, philosophischer Dimension) kommt hier freilich nicht direkt vor.

Eine philosophische Ebene (bei uns) geht eher von der griechischen Vorstellungswelt aus: in der „Theorie“ (Theos = Gott, hora'o = erkennen) wird Gott und sein Sein und Wille „erkannt“.

In anschaulich-alttestamentlichem Verständnis vollzieht sich „Erkennen“ u.a. in dem fruchtbaren Dreischritt: 1. ein Mann „erkennt“ (s)eine Frau, 2. sie wird schwanger, 3. sie bringt ein Kind zur Welt. - „Erkennen“ im biblisch-jüdischen Sinn meint nicht (nur bzw. zuerst) die „Feststellung einer Richtigkeit“, sondern ist immer auch Ausdruck einer Beziehung. Erkennen geschieht in einer „qualifizierten Begegnung“ mit Elementen der gegenseitigen Hingabe. Also über ein „Besitzergreifen“ im Rahmen eines „Subjekt-Objekt-Schemas“ hinaus, in welchem das „erkennende Subjekt“ ein „zu erkennendes Objekt“ verstandesmäßig wahr-nimmt.

Viele Elemente dieses (biblisch-jüdischen) komplexeren „Erkennens“ geschehen in der geschilderten Geschichte 2. Chronik 20:

1. Die Situation erfordert eine Entscheidung: sich unterwerfen oder kämpfen.
2. Das Geschehen wird in einen größeren Zusammenhang gestellt: Erinnerung an Abrahams.
3. In den Prozess der Entscheidung werden weitere, „alle“ Beteiligte einbezogen: Öffentlichkeit.
4. Die Strategie-Entscheidung („Kämpft!“) trifft ein „Fachmann“ (Prophet, nicht der König).
5. Diese Entscheidung selbst relativiert die Fragestellung: Aber: nicht ihr, es ist Gottes Kampf!
6. Es geschieht eine öffentlich-demütige Annahme dieser Entscheidung aller: König und Volk.
7. Die praktische Umsetzung geschieht: Zusammenstellung als militärischer Prozessions-Zug.

„Erkennen“ geschieht also nicht „punktuell“ (- etwa so: „Jetzt weiß ich es, und alles ist klar“), sondern vollzieht sich schrittweise. In Auswahl wird eine Richtung unter mehreren klargemacht, aber das Ergebnis ist zunächst offen. Verschiedene Elemente geschehen dabei:

- a) Selbstreflexion (er hat Angst und ist mit einer Entscheidung überfordert)
- b) eigene Aktivität (Joschafat ruft Volk zusammen)
- c) eine andere Aktivitäten ermöglichende Passivität (so dass ein Prophet reden kann)
- d) eigene Entscheidung (Annahme des Prophetenspruchs, demütiges Niederknien)
- e) eigene erste Schritte (Zusammenstellung Heer mit Gottesdienst-Kapelle an der Spitze)
- f) Wahrnehmung weiterer Ereignisse (Feinde haben sich selbst gegenseitig ausgeschaltet)
- g) Nutzung der Chancen (Beutezug)

- Anregung: Austausch über eigene „Erkenntnis-Prozesse“ in eigener Biographie

- Lieder, die einen solchen Erkennens-Prozess beschreiben können:

- |                          |                    |                                     |                   |
|--------------------------|--------------------|-------------------------------------|-------------------|
| - Wahrnehmen von Not:    | <b>BG 947, 1.2</b> | Wenn wir in höchsten Nöten sein     | <i>Mel. 73.13</i> |
| - Sich an Gott wenden:   | <b>BG 631, 1</b>   | Rede Herr, so will ich hören        | <i>Mel. 184.4</i> |
| - Eigene Aktivität:      | <b>BG 550, 1.2</b> | Wir wolln uns gerne wagen           | <i>Mel. 288</i>   |
| - Vertrauen auf Gott:    | <b>BG 927, 3</b>   | Auf ihn will ich vertrauen          | <i>Mel. 250.3</i> |
| - Gemeinsam Handeln:     | <b>BG 511, 4</b>   | Geschwister, wir geben uns H.&Hände | <i>Mel. 222.2</i> |
| - Erleben von Führungen: | <b>BG 930, 1</b>   | Wunderanfang, herrlich Ende         | <i>Mel. 207</i>   |